

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 20 (1934)  
**Heft:** 3: Vom deutschen Aufsatz II. und anderes

**Artikel:** Bilder im Aufsatzheft?  
**Autor:** F.S.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-527086>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wurde mir zur schweren Last, die Sprache zum Aerger, die Aufsatzstunde zur Qual. Ich brachte keinen rechten Brief mehr zustande, weil immer vor meiner Seele das Urteil aufstieg: „Falsch!“ Das ging zwei Jahre so. Da wechselten die Lehrer. Anfangs ging es nicht besser; nur eines war mir zum Vorteil: Der Lehrer schimpfte nicht immer. Die seelische Verkrampfung aber blieb, die Hemmungen wollten nicht weg: bis dann in einer Prüfungsarbeit die Erlösung kam. Wir erhielten das Thema: „Der Lehrer vor den Toren seines Berufes.“ Anderthalb Stunden Zeit. Zuerst sass ich, überlegend, was zu tun sei. Alle Heiligen rief ich zu Hilfe, tatsächlich! Dann entschloss ich mich, einfach zu schreiben, hinzuwerfen, was mir immer nur in den Sinn kam und was mir auf dem Herzen brannte. Die gestellte Aufgabe lag mir, und so legte ich denn los, volle anderthalb Stunden lang. Mit Bangen las ich die

Zeilen nochmals durch. Geschrieben waren sie unschön, aber ich spürte doch, dass das, was ich verfasst hatte, meiner Seelenstimmung in jeder Beziehung entsprach. Und so liess ich mein Geisteskind ziehen. Endlich kam es aus der „Fremde“ zurück: genau besehen, das Urteil schriftlich in der Hand. Der Aufsatz war als sehr gut befunden worden; zuletzt stand eine schöne grosse 6. Ich war übergücklich. Nun wusste ich das Geheimnis des guten Aufsatzes: „Das schreiben, was einem auf der Seele brennt, so schreiben, wie es einem ums Herz ist, das innere Erleben in die Zeilen legen.“ Von dieser Stunde an war der Bann gebrochen; kein schlechter Aufsatz verliess mehr meine Feder. Und die Lehre für die Professoren? Sie sind ja gescheite Leute; sie werden die Nutzenanwendung selber ziehen!

F. St.

## Bilder im Aufsatzheft?

Eine Forderung der sog. Arbeitsschule heisst: Der Schüler soll seine Aufsätze *b e b i l d e r n*. Wie der Schriftsteller sein Wort durch gute Bilder unterstützt und vertieft, so sollen das auch unsere kleinsten und jüngsten „Poeten“ tun, die Schüler. Einverstanden mit dieser Forderung, wenn wir Kinder haben, die Talent zum Zeichnen zeigen; wenn aber die Bebilderung der Aufsätze mit einer Beschmierung gleich gesetzt ist, dann muss eine solche Arbeit vom Standpunkte der Erziehung aus — und dieser hat in aller Schularbeit immer den Vorzug — abgelehnt werden; denn die Gewöhnung an Sauberkeit, Ordnung, genaue Arbeit, die Erziehung zu einer gewissenhaften äussern Form ist dem jungen Menschen unter allen Umständen zu geben. Es ist viel besser, wenn ich die Zeichnungen in ein be-

sonderes Heft eintragen lasse, das der Schüler neben seinem Aufsätze führt. Dort mag er probieren, Skizzen herstellen und Bewegungsstudien ausführen, aber nicht im Aufsatzhefte. Was ich in dieser Hinsicht einmal in einer Schule gesehen habe, das grenzt ans Grauenhafte. Hier war der Aufsatzunterricht Unterweisung im Zeichnen, und jene Schule litt an der modernen Schulkrankheit: Verkennung des Zweckes eines Schulfaches; Rechnen wird zur Spielerei, Zeichnen zur Künstelei, Turnen zur Spörtelei, Gesang zur Turnerei, usw. Wir können nicht mehr genau unterscheiden; das aber müssen wir wieder lernen. Aufsatzunterricht bleibe Aufsatzunterricht, Gesang bleibe Gesang. Wieder mehr *D e n k a r b e i t* — trotz den verdammenden Rufen über die alte Schule!

F. St.

## Die pädagogische Aufgabe des Schultheaters

Alles, was die Schule unternimmt, hat pädagogische Bedeutung; oft unbemerkt, aber darum um so wirksamer.

Wenn junge, werdende Menschen in gemeinsamem Theaterspiel ein Ganzes vollenden, wirkt dies erzieherisch schon durch die *Z u s a m m e n a r b e i t* aller Beteiligten und durch die Arbeit, die jeder einzelne an seinem be-

stimmten Platz vollführt, sei es im vollen Rampenlicht, bedankt durch den Beifall der Zuschauer, sei es in den verborgenen Räumen hinter den Kulissen, oft übersehen, oft angewiesen auf das frohmachende Gefühl geleisteter Pflicht — kein Spielleiter sollte dieser seiner Gehilfen vergessen und vor allem die eigentlichen Spieler daran erinnern, dass auch die